

Kulturpolitische Implikationen einer Kontroverse um die indonesische Einheitssprache

Rainer Carle

"Javanisierung oder Modernisierung der indonesischen Sprache"

Unlängst sorgte Sutan Takdir Alisjahbana (STA) in indonesischen Massenmedien für Aufsehen. Er hatte auf einer Kulturtagung in Jakarta in Anwesenheit des Kultusministers Prof. Dr. Fuad Hassan die Schließung der 'Behörde für Sprachenaufbau und -pflege' (Pusat Pembinaan dan Pengembangan Bahasa) gefordert. Er tat dies gewiß rhetorisch provokativ. Die Reaktion auf den unerhörten Vorgang zeigt allerdings, daß Sprache natürlich auch und gerade hier ein Politikum ist, da die nationale Einheitssprache eine der stärksten Integrationsklammern im Nationenwerdungsprozeß darstellt und die nationale Einheit und Unabhängigkeit symbolisiert. Die Nationalsprache (Bahasa Indonesia) ist im Vielvölkerstaat Indonesien unstrittig. Ihre gegenwärtige Entwicklung aber ist partiell umstritten, soweit sie durch die besagte Behörde gesteuert wird bzw. soweit diese Behörde eine partiell gewünschte Gegensteuerung versagt.

Was nun brachte STA, den "alten Kämpfer für die indonesische Einheitssprache", wie er sich zu Recht nennt, so auf? In der führenden indonesischen Tageszeitung Kompas (1) suchte er sich zu rechtfertigen: Er beurteile das bisher Erreichte unter den spezifischen Ausgangsbedingungen Indonesiens insgesamt zwar positiv, sei aber über die langsame Entwicklung des Indonesischen zu einer modernen, erwachsenen und im ASEAN-Kontext entwicklungsfähigen Sprache enttäuscht. Bei letzterem denkt er an die bald nahezu 200 Millionen potentiellen Sprecher der malaysischen Sprache, der malaiischen Sprachen von Singapur und Brunei Darussalam, malaiischer Sprachen in den südlichen Landesteilen Thailands und der Philippinen und an die indonesische Nationalsprache. Dem indonesischen Gebot der Höflichkeit entsprechend, hintanzustellen, was zuvörderst drängt, kommt STA zum Schluß seiner Ausführungen auf die Frage, die ihn besonders bewegt: das Problem der Termini-Kodifizierung, wie sie das staatliche Sprachenamt betreibt. Die seit nunmehr über 40 Jahren zentral gesteuerte Termini-Bildung mit inzwischen an die 350.000 Einträgen sei soweit hinreichend, daß man den einzelnen Disziplinen die Weiterentwicklung künftig im Spiel der freien Kräfte überlassen könne. Daß das Sprachenamt süchtig nach neuen Termini sei, deren Akzeptanz aber nicht bedenke, demonstriert STA an folgenden Beispielen: mal.+ar. buta huruf (lit. 'buchstabenblind') > altjav./skt. niraksara 'analphabetisch'; engl. engineering > skt. rekayasa; diese Bildung müsse konsequenterweise von ndl./bI insinyur 'Ingenieur' > mal.+skt. pe=rekayasa führen; warum erweitere man das eingebürger-

te insinyur dann nicht regelhaft > peng=insinyur=an 'engineering'? Warum engl./bl monitor > mgk. pantau? fragt der Minangkabau STA und bezweifelt die Effizienz dieser Bildung. Die auffällige Überrepräsentation von Sanskrit-Termini aus dem Altjavanischen lasse fragen, ob Sanskrit terminologisch fundierter sei als etwa das für das Malaisische und damit Indonesische gleichermaßen bedeutsame Arabische? - Wir befinden uns nunmehr mitten in der Kontroverse, um die es STA eigentlich geht: Auffällig sei die Tilgung eingebürgerter, international gebräuchlicher englischer Termini durch indonesische, regionalsprachliche, vor allem aber durch altjavanische Sanskrit-Termini, die man nicht leicht verstehe und die überdies semantisch korrupt seien. Dahinter müsse man Purismus und Anglophobie vermuten, die die Entwicklung der indonesischen Sprache zu einer modernen Sprache behinderten. "Der Gebrauch gespreizter altjavanischer und Sanskrit-Termini bereichert das Indonesische in Wirklichkeit gar nicht, sondern macht es nur schwieriger, vor allem, wenn solche Termini modern verstanden werden", schreibt STA. Warum heiße z.B. das Gebäude der 'Indonesischen Wissenschaftsbehörde' skt. Widya Graha und nicht schlicht mal.+ar. Balai Ilmu, was jedermann verstehe? STA schließt seinen Artikel mit dem Hinweis, die Verfassung sage eindeutig, daß die Nationalsprache die Bahasa Indonesia sei. Zu ihrer Stärkung und zur Beschleunigung ihrer Entwicklung als moderne Einheitssprache bzw. als Nationalsprache in den in Frage kommenden ASEAN-Staaten sei die Verwendung von Regionalsprachen in den Amtsstuben des Landes unangebracht!

Bevor ich versuche, den Kern der Kontroverse freizulegen, sei ein weiterer Disputant zitiert, der uns einen Weg zu ihrem Verständnis weist. Es handelt sich um keinen geringeren als den geschätzten javanischen Linguisten Soenjono Dardjowidjojo (2), der den Sumatraner STA stützt.

Auch Soenjono plädiert für einen sparsamen Gebrauch regionalsprachlicher Innovation, da man sie in all den anderen Regionen als Lehngut stets erlernen müsse. Das Sprachenamt gebe vor, nach einem Reinheits-Prinzip des Schöpfens aus eigenen Quellen zu verfahren und sei doch auffällig fixiert auf altjavanische Entlehnungen, die zumeist auf das Sanskrit zurückgingen. Ob man denn nicht wisse, daß man damit eine indoeuropäische Sprache heranziehe? Soenjono entlarvt ein "schwaches nationalistisches" Verfahren, das dem Altjavanischen offensichtlich das höhere Prestige einräume. Zum einen sei diese Entwicklung beunruhigend, weil es sich um das sprachliche Erbe einer Majorität und die Sprache der Herrschenden handle. Zum anderen kollidiere sie mit der internationalen Welt vor allem im wissenschaftlichen Raum und sei doch nur ein regionalsprachlicher Umweg, da man sich internationale Termini als Indonesier nun einmal anzueignen habe. Beispiel: engl./bl. komputer > altjav./skt. apurwa. Wolle man nicht bei komputer bleiben, sei zu prüfen, ob man den Begriff direkt ins Indonesische übersetzen

könne, also bestehend aus compute + =er > mal. peng=hitung. Nun könne man mit Hilfe dieser Basisübersetzung eine semantisch ebenfalls einwandfreie Variation, durchaus auch unter Berücksichtigung hybrider Formen, prüfen, also etwa ndl.+mal. mesin hitung (lit. 'Rechenmaschine'), ar.+mal. alat hitung (lit. 'Rechengert'), ndl.+mal.+ar. mesin hitung ajaib (lit. 'mysteriöse Rechenmaschine') usf. Nach Prüfung der phonotaktischen Verträglichkeit mit dem indonesischen Lautsystem und nach dem Zipfschen Prinzip des "law of the last efforts" gelange man dann wieder zu komputer - was ja nicht tragisch sei, denke man an all die vielen Entlehnungen etwa aus europäischen Sprachen, die aus der indonesischen Sprache nicht mehr wegzudenken seien. Soenjono konzidiert freilich die Ersetzung des kaum aussprechbaren deutschen Terminus 'Weltanschauung' durch einen Begriff aus eigener Quelle. Soenjono fordert:

- eine aufrechte Haltung zwischen Nationalismus und Chauvinismus;
- die Berücksichtigung von Vorlieben und Gefühlen auch der breiten Masse der vielvölkerlichen Gesellschaft;
- die Gewinn- und Verlust-Bilanzierung einer ökonomischen Linguistik;
- eine internationale Reichweite neuen Lehnguts;
- eine vernünftige Anpassung neuen Lehnguts an die Struktur der eigenen Sprache.

Die Reaktion der Fachwelt und des öffentlichen Lebens auf die von STA angezettelte Kontroverse um die Termini-Sprachplanung als Teil der Sprachpolitik kreist, auf einen Nenner gebracht, um die Problematik einer in bestimmter Weise gesteuerten Identitätsveränderung der Einheitssprache. Diese Veränderung betrifft eine von einflußreichen Gegnern der offiziellen Sprachpolitik beklagte, neuerliche Präferenz für eine altjavanisch-sanskritische Stratifikation der malaiischen Bahasa Indonesia. Ihnen zufolge behindert sie eine "echte emotionale Integration" (Gunnar Myrdal) der jungen Nation und sie verhindert eine wissenschaftsprogressive Kodifikation als unverzichtbares Instrumentarium für die Modernisierung der indonesischen Gesellschaft. Sie gefährdet überdies Unifizierungsbemühungen auf supranationaler Ebene, soweit die malaiischen Kulturen des ASEAN-Staatenbundes betroffen sind und mit ihnen ihre Sprache, die nun auch gern Bahasa Nusantara ('Archipel-Sprache') genannt wird und eben diese Gemeinschaft anspricht. In diesem Sinne äußert sich eine Resolution von Teilnehmern des V. Treffens der Nusantara-Literaten 1986 in Ujungpandang (Sulawesi), von der der javanische Romancier Pater Manguwijaya berichtet.(3) Die Unterzeichner befürchteten namens der sog. MSB-Staaten Malaysia, Singapur und Brunei Darussalam eine Entfremdung vom großen Bruder Indonesien sprachlich und literarisch. Javanische Termini wie auch Akronyme überschwemmt die indonesische Sprache geradezu. Falls man diese

Entwicklung nicht wenigstens in der offiziellen Schriftsprache eindämme, sähen sich die Freunde im Staatenbund genötigt, ihre Sprache der Anglisierung anheimfallen zu lassen und ihr eigenes Heil in einer unbeschränkten Modernisierung zu suchen. Das werde aber die Gelegenheit zunichte machen, eine Nusantara-Sprache zu standardisieren, die sich dann zu einer Weltsprache entwickeln und zu einem guten Stabilitätsfaktor im südostasiatischen Raum werden könne. Das Indonesische möge sich daher nicht von den MSB-Sprachen entfremden. Manguwijaja führt aus, Sprache sei eng verknüpft mit allem, was Kultur, Denkweise, Geschmack und Vorlieben darstellten, ein Diaphragma der Weltanschauung und der Art, wie Politik die Existenz einer Gemeinschaft ordne. Sprache sei also eng verknüpft damit, wie soziale Gruppen ihre Normen, ihre Moral, ihre Konfession, ihr gemeinsames Selbstverständnis organisieren. All dies zusammengenommen seien die MSB-Staaten aber spezifisch islamisch geprägt, während die javanische Weltanschauung (kejawen) von deren essentieller Überzeugung Manunggaling Kawulo Gusti geprägt sei, also von der mystischen Einheit zwischen dem Menschen als Sklaven und Tuhan, dem Göttlichen, als Herrn - wobei Manguwijaja durch Einklammerung des -h- bei Tu(h)an das koloniale tuan 'Herr' zugleich evoziert und damit einen religiös gerechtfertigten, feudalistisch generierten und degenerierten Herrschaftsbegriff meint. Dieser hat sich sprachlich in einem wohlabgezikelten, sozial determinierten Sprach-Rangstufensystem manifestiert. In diesen Gedanken eingeschlossen ist die seit 400 Jahren lebendige Dimension einer konfessionell-kulturellen Differenzierung zwischen einer eher zentral-javanischen kejawen- und einer peripher-javanischen Islam-Orientierung, die auf supranationaler Ebene zwischen dem mächtigen "javanischen Indonesien" im Zentrum und den islamischen MSB-Staaten an der Peripherie korrespondiert.

Der kulturhistorische Hintergrund der Sprachprobleme

Bevor ich diesen Gedanken weiterverfolge, sei zu Herkunft und Werdegang der indonesischen Sprache folgender Hintergrund ins Gedächtnis gerufen: Das ALTMALAIISCHE ist uns nur aus Inschriften ab dem 7. Jahrhundert n.Chr. bekannt; es verwendet die südindische Pallava-Schrift, verfügt über viel Sanskrit-Lehngut und ist von der hindu-buddhistischen Kultur geprägt (wie auch das Altjavanische und andere Regionalsprachen dieser Zeit). Das KLASSISCHE MALAIISCH, das wir aus den Literaturdenkmälern vom 17. bis zum 19. Jahrhundert kennen, gehört eher zur muslimischen Welt (im Gegensatz zum Mitteljavanischen). Es verwendet die arabische Schrift, leicht modifiziert, denn es kennt keine eigene, und es bezieht sein Lehngut vor allem aus dem Arabischen und Persischen. Das MODERNE MALAIISCH ist ohne seinen europäischen Hintergrund englischer oder niederländischer (kolonialer) Art, lateinisch und griechisch inspiriert, nicht denkbar. Dies betrifft das

Lehngut wie auch syntaktische Muster. Anfang dieses Jahrhunderts löste die lateinische Schrift das sog. arabisch-malaiische Jawi ab.

Das Malaiische verfügte auch in seiner Geschichte nie über einen einheitlichen Standard, wie ja bezeichnenderweise bis heute eine normative Grammatik nicht erarbeitet wurde. Malaiische Standards entwickelten sich gleichzeitig und in chronologischer Folge in den wechselnden politischen Zentren bis zum Riau-Johore-Sultanat vor der Nationalbewegung, und zwar in schriftlichen, dialektsprachlichen und pidgin-malaiischen Ausspragungen. Malaiische Dialekte sind u.a. in Ost-Sumatra, auf der malaiischen Halbinsel und in Kalimantan beheimatet; Pidgin-Malaiisch entwickelte sich vornehmlich als Medium des inter-insularen Handels. Immerhin hatte diese Sprache die weiteste räumliche Verbreitung einer indonesischen Sprache. Aus ihr habe sich die indonesische Nationalsprache entwickelt, meint STA.(4) Lars Vikör ist dagegen der Ansicht, daß sie eine Weiterentwicklung des Klassischen Malaiisch darstellt, während das Pidgin-Malaiisch in der kreolisierten Sprache großer Städte einen Nachfolger habe. Er stellt fest: "The failure to distinguish properly between the different social/functional 'layers' of Malay has led to some vagueness concerning the roots of the present Indonesian and Malaysian language."(5)

Im Zuge der sog. Ethischen Politik der niederländischen Kolonialmacht zu Beginn dieses Jahrhunderts konnte sich eine indonesische Elite bilden, die aufgrund des nun möglichen Anschlusses an die niederländische Sprache westlich orientierte Intellektuelle hervorbrachte. Gerade diese begriffen aber, daß sie in ihrem Kampf um nationale Unabhängigkeit nicht dem Niederländischen und auch nicht der bedeutendsten Regionalsprache, dem Javanischen, den Vorzug geben sollten, sondern der malaiischen Sprache. Nur diese konnte, erste kulturpolitische Bewegungen java-zentrischer Art hinter sich lassend, inter-ethnisch und sozial eine sprachliche Brücke sein - letzteres zwischen der Elite und den Volksmassen, die für den Freiheitskampf gewonnen werden mußten. Der sog. 'Eid der Jugend' schreibt die nun 'indonesisch' genannte Sprache 1928 als anzustrebende Einheitssprache fest. Wollen wir die jüngere Entwicklung auf einen Punkt bringen, können wir sagen: Einer sumatranisch beherrschten Periode der Sprachentwicklung Ende der Kolonialzeit, die stark von STAs minangkabauschen Landsleuten geprägt wurde, (und nach Verdrängung des Niederländischen durch die asien-zentrische Kulturpolitik Japans während einer gut dreijährigen Besatzungszeit) folgte die bis heute mehr und mehr vorherrschende javanische Sprachperiode des nun unabhängigen Landes.

Die Vagheit, von der Vikör spricht, ist letztlich Ausdruck einer großen Kulturkrise, die sich sprachlich in dem Unikum manifestiert, daß das Indonesische in seinem politisch-öffentlichen Lexikon das Erbe dreier Sprachen, des Niederländischen, des "revolutionären Malaiischen" und des Javanischen, sowie das Erbe zweier sprachlich-kultureller Traditionen inkorporiert, der niederländisch-westlichen und der javanisch-

östlichen. Anderson weist bereits 1966 in einem für das Problem der Javanisierung des Indonesischen wegweisenden Artikel darauf hin. Hier stellt er auch fest: "The problem is not, as has been so often vulgarly expressed, the cultural imperialism of the Javanese, but the impending defeat of Indonesian (for the nonce at least), not as a language, but as an autonomous modality of thought."(6)

STA saß seinerzeit den ersten Terminologie-Kommissionen des jungen Staates vor, in denen auch der Javane Sukarno und der Minangkabau Mohammad Hatta neben Hunderten von Praktikern mitarbeiteten. Im Hinblick auf ausländisches Lehngut mit nachgeordneter Präferenz hatten sich hier quasi drei Fraktionen gebildet: Befürworter sanskritisch-altjavanischer, arabischer und europäischer, hier zunächst griechischer und lateinischer, Präferenz. Letztere hatte im naturwissenschaftlichen Bereich von Anfang an eine Vormachtstellung, und sie wurde auch ganz allgemein von STA unterstützt. Die arabische Präferenz hat nur sektoral eine Bedeutung erhalten können, und zwar im spezifisch religiösen Bereich, zu dem auch die islamische Jurisprudenz gehört. Somit haben wir die Polarität zwischen "indischem Java" und Europa als Quellen gegenwärtiger indonesischer Termini-Kodifikation, und damit auch kultureller Optionen, wieder vor Augen, letztere nun aber mit einer englischen Präferenz. Das verwundert weniger bei einem Land, das sich politisch eher der westlichen Staatengemeinschaft zugehörig fühlt. Sind diese aber zu einem großen Teil auch spontane Bildungen auf dem freien Markt der Medien, sind jene sorgfältig behördlich konstruierte Termini!

Wie hat man die starke Rolle des sanskritischen Altjavanischen zu verstehen, das nun seit fünf Jahrhunderten keinen direkten Einfluß mehr ausübt? Und anders gefragt, was steckt eigentlich hinter der starken Abneigung STAs und anderer diesem Verbund gegenüber?

Dieser Verbund von Sanskrit und Altjavanisch bedarf zunächst noch eines erklärenden Hinweises: Das phonologische System des Sanskrit weicht nicht auffällig von dem indonesischer Sprachen ab, so daß eine Anpassung in dieser Hinsicht problemlos ist. Die javanische Muttersprachlerin Haryati Soebadio (7), die sich besonders mit der Problematik klassischer Elemente im heutigen Indonesisch befaßt, erklärt, häufig sei es gar nicht recht auszumachen, ob eine Entlehnung sanskritisch oder altjavanisch sei – so sehr sei das Lexikon des Altjavanischen vom Sanskrit durchdrungen. In Juynbolls Oudjavaansch-Hollandsche Woordenlijst (8) stehen gut 6.900 rein altjavanischen Einträgen fast 6.800 Sanskrit-Entlehnungen gegenüber. Wilhelm von Humboldt hatte mit seiner Arbeit über das Kawi (9), die Sprache der klassischen javanischen Literaturgattung kakawin, den Unterschied zwischen beiden Sprachen deutlich nachgewiesen, aber in Java selbst hat man das Sanskrit dennoch lange nicht für indoeuropäisch gehalten. Die übliche Konnotation "javanisch" allein für dieses Sprachkonglomerat ist im Zusammenhang unseres Themas relevant, womit auch die weitgehende Ignorierung der Sanskrit-

Vergangenheit des Altmalaiischen erklärt werden kann.

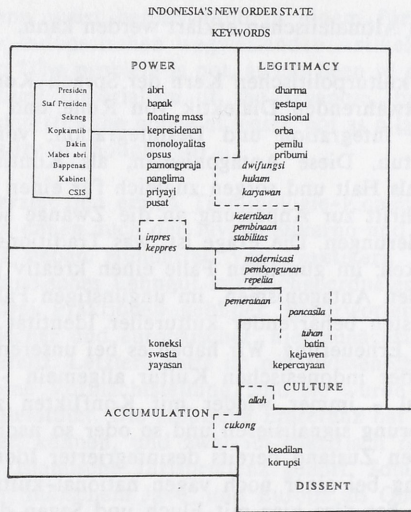
Nun also zum kulturpolitischen Kern der Sprach-Kontroverse: Kultur hat mit einer fortwährenden Dialektik von Ruhe und Unruhe, Suchen und Finden, von Integration und Desintegration, von Tradition und Reformation zu tun. Diese Antagonismen, als Kontinuum begriffen, formen Identität als Halt und sorgen zugleich für einen durchaus verunsichernden Fortschritt zur Anpassung an die Zwänge sozialer und ökonomischer Veränderungen. Die Frage ist, was Traditions- und Reformationskräfte bewirken: im günstigen Falle einen kreativ gesteuerten Ausgleich zwischen den Antagonismen, im ungünstigen Falle ein destruktives Risiko zu Lasten beharrender kultureller Identität bzw. fortschreitender kultureller Erneuerung. Wir haben es bei unserem Thema und bei der Betrachtung der indonesischen Kultur allgemein - ob prä-national oder post-kolonial - immer wieder mit Konflikten zu tun, die eine starke Verunsicherung signalisieren und so oder so nach Ausgleich streben: Ich meine den Zustand bereits desintegrierter Identitäten regional-kultureller Prägung bei einer noch vagen national-kulturellen Formung. Selbstverständlich hat dies hier mit Fluch und Segen des Einbruchs der Moderne unter westlichen Vorzeichen zu tun - wie auch 'Sprache' dies reflektiert oder die sprachpolitische Kontroverse, die kulturpolitische Gegensätze offenbart. Und natürlich hat Kulturpolitik auch hier mit politischer Kultur zu tun, die wir mit Emmersons Untersuchung über die indonesische Elite als deren kulturelle Orientierung begreifen, die determinierend in die kulturelle Orientierung der multi-ethnischen Nation eingreift.(10) Sie ist lediglich ein Konglomerat aus "kulturellen Solidargemeinschaften", wie Soedjatmoko es einmal formuliert hat. Es ist die Elite der sog. Orde Baru, der 'Neuen Ordnung', die die alte Ordnung unter Sukarno 1966 abgelöst hat.

Das Modell des Politologen

Unlängst hat der australische Politologe Michael van Langenberg ein Modell vorgelegt, das das politische Konzept dieser Staatsordnung mit Hilfe einer Untersuchung seiner Begrifflichkeit ergründet: "Analysing Indonesia's New Order State: A Keywords Approach".(11) Auffällig ist das Fehlen der Begriffe 'Nationalsprache' oder 'Einheitssprache' im Inventar der staatlichen Ordnung, nämlich als Symbol und Instrument der nationalen Einheit. Das Modell selbst legt sie zugrunde. Es befragt sie, ohne jedoch das Konfliktpotential zu erkennen, das sie justament im Modell-Kontext birgt. Mein Themenansatz unterstützt das Modell, ergänzt es, und umgekehrt erhellt das Modell die Sprachkontroverse.

Indonesia's New Order State: Keywords

Abb. 1



Nur soviel zu van Langenbergs Überlegungen: Sein Ziel ist die Einführung eines sprachlichen und ideologischen Rahmens für die Untersuchung des indonesischen Staates der Gegenwart. Ein Modell des Staates, und ein Rahmen der Untersuchung, wird hier mit Hilfe eines Lexikons von Schlüsselbegriffen der politischen Sprache des Staates gewonnen, wie jene sich nach einem umfangreichen Verfahren des Sammelns und Gewichtens aus relevanten Texten extrahieren lassen. Sie werden als Primärbegriffe bezeichnet. Die Formierung des Staates ist in ihrem Verbund repräsentiert. Solch ein Basislexikon von Primärbegriffen vermag ein inneres, detailliertes und umfassendes Verständnis von Staat als Interaktion von fünf Hauptfacetten zu liefern, nämlich: HERRSCHAFT, AKKUMULATION, LEGIMITÄT, KULTUR und DISSENS. Die Schlüsselbegriffe sind in allen ideologischen Äußerungen des Staates selbst angelegt. Sie identifizieren ihn in seinem breiteren Kontext von Herrschaft, Politik und Kultur.

Die Aktanten der Neuen Ordnung haben nach dem gewaltsamen Ende von Sukarnos 'Gelenkter Demokratie' eine ideologische Struktur aufgebaut zur Untermuerung eines wohlbedachten Prozesses der administrativen und ökonomischen Zentralisierung (12). Der indonesische Staat wurde konsolidiert, wobei ideologische Formeln sein Herrschaftsinteresse reflektieren. Wenn wir nun die Formierung des indonesischen Staates mit Hilfe des Modells ergründen wollen, fragen wir nach seinen dominanten kulturellen und normativen Werten. Vorauszuschicken ist, daß diverse Termini nicht primär einer Facette zugeordnet werden, weil sie von inter-sektoraler Qualität sind. Es fällt sogleich auf, daß der Begriff 'Allah' beispielsweise sowohl KULTUR als auch DISSENS zuge-

ordnet ist. Außerdem ist dem Schlüsselbegriff-Modell kein logisch verknüpftes, genauer: verknüpfbares Raster von Beziehungen zwischen den einzelnen Termini der jeweiligen Facetten unterlegt. Van Langenberg betont, daß sie dislogische Variablen darstellten, die jede der Facetten artikulierten und diese mit dem Ganzen verbänden. Jede Facette von 'Staat' ist so die Totalität aller darin aufgeführten Schlüsselbegriffe. Dies erlaubt mir die Beschränkung auf den unmittelbaren Zusammenhang unseres Themas, indem ich mich vorwiegend im Sektor KULTUR bewege, der ja mit dem ganzen Ordnungssystem korreliert. In der Tat finden sich Primärbegriffe, die eine javanische Orientierung bergen oder direkt reflektieren - und das bedeutet, daß sie im Parallelogramm der nationalen Kräfte eine einzige regional-kulturelle Dimension anzeigen, sehen wir von der Konnotation "chinesisch" für cukong 'profitorientierter Vermittler' ab.

Unter POWER finden wir den Begriff privayi. Van Langenberg erklärt ihn bündig: " 'The Javanese hereditary elite', bearing legitimating aristocratic genealogies. The upper ranks of this elite emphatically present themselves as the bearers of great imperial cultural traditions rooted in the Hindu-Buddhist kingdoms of the past, the apotheosis of which is the now highly mythologized empire of Majapahit. The privayi represent both the bureaucratic and cultural continuity between the colonial and post-colonial states". (13) Der spezielle oligarchische Stil und die bürokratische Form des Staates, zusammen mit dem autoritären und paternalistischen Charakter von leadership sind in der Interaktion von bapak 'Vater/Protector', kepresidenan 'Präsidentschaft', памongpraja 'Verwaltungsangestellter' und privayi als Schlüsselbegriffe für Herrschaft artikuliert.

Schauen wir auf den Komplex LEGIMITÄT. Nehmen wir den ersten Begriff dharma in seiner Bedeutung 'Beitrag, Pflicht, Opfer'. Nur soviel: Dieser Begriff bezieht sich auf die javanische aristokratische Tradition einer Pflichtabgabe an den Herrscher, der Loyalität zum Staat, basierend auf einem Verständnis für korporative Obligationen und sakrale Pflichten. Der Begriff unterstreicht gerade heute die Loyalität militärisch-öffentlicher Kreise zum Staat.

Nun zu KULTUR, in der ein javanisches Fundament besonders deutlich hervortritt. Van Langenberg konstatiert, daß Religiosität und die privayi-Hochkultur hindu-buddhistischer und animistischer Traditionen Zentraljavas die kulturelle Produktion des Staates der Neuen Ordnung dominierten. Die dominante Kultur des Staates sei die Artikulation von Theismus, Mystizismus und Javanese-ness 'Javanentum'; der zentrale Begriff dafür ist kejawan. Sogar der aus dem Arabischen entlehnte Begriff batin 'Innerlichkeit' ist, genau betrachtet, damit verbunden. Zunächst zu kejawan: Der Begriff bezeichnet eine javanische Kultur, wie sie im Kernland von Süd-Zentral- und Ost-Java beheimatet ist. Van Langenberg stellt fest: "In the context of state cultural production, it is

about the predominance of mystical religiosity plus the self-conscious identification with a great imperial tradition, looking back upon the ancient Javanese 'empire' of Majapahit of the 14th and 15th centuries. Notwithstanding Java's history this century as the base of the Indonesian nationalist movement, the great majority of ethnic Javanese remain primarily contained within a kejawan cultural context". (14) Van Langenbergs Analyse weist aus, daß ein großer Teil des Staatsapparates die kejawan-Weltanschauung reflektiert, daß eine sogar disproportional hohe Zahl der höheren Ränge des Militärs ethnisch Javaner sind. Die dominanten offiziellen Symbole des Staates stammen aus diesem Milieu. Beispiele sind das Staatswappensymbol garuda, wayang 'das Schattenspiel als Bild der Weltanschauung', die gamelan-Musik und das ganze Spektrum des Batik-Dekors bei allen öffentlichen Zeremonien im Zentrum der Macht. Auch er weist auf die zunehmend bevorzugte Bezeichnung öffentlicher Gebäude aus dem sanskritischen Altjavanisch hin und auf die offizielle ideologische Terminologie des Staates in Korrelation dazu. Alle dominanten Werte und Normen in der staatlichen Kulturproduktion wie Denkmäler, Kunst, Literatur, das Gesellschaftsritual, nationalistische Symbole, zwischenmenschliches Verhalten, seien mehr oder weniger 'kejawan-artig', stellt van Langenberg fest. Batin 'Innerlichkeit, Esoterik', in der Ableitung kebatinan 'Mystik/javanisch konnotiert' unterstreicht diesen Kontext, wenn van Langenberg feststellt: "The very public involvement of President Soeharto and some of his closest political associates with kebatinan movements has given the state a particular identification with pre-Islamic, animistic/Hindu-Buddhist traditions". (15) Dies, zusammen mit kepercayaan 'Glaube' in seiner kulturpolitisch erweiterten Bedeutung als 'autochthones Überzeugungssystem' und nun Teil der Pancasila-Staatsideologie der Nach-Sukarno-Zeit, dies also im kejawan-Kontext bringt den Staat kulturell mit Traditionen in Verbindung, die ihre Legimität von der prä-islamischen Vergangenheit Zentral- und Ost-Javas sowie anderer Teile des Archipels ableiten - und bringt damit den frommen santri-Islam ins Abseits.

Allah zeigt eben deshalb in santri-Kreisen eine islamische Alternative an zu dem, was sie als einen "heidnischen" kejawan-Staat empfinden. Und Tuhan 'Gott', als Glaube an einen monotheistischen Gott erste Säule der fundamentalen Pancasila-Ideologie (Ke-Tuhanan Yang Maha Esa 'Einziges Göttlichkeit'), Tuhan schließt offiziell so verschiedene Konfessionen ein wie den Islam, das Christentum, den Hinduismus, den Buddhismus und kepercayaan. Aber Tuhan separiert Allah von der herrschenden Staatsideologie. Und natürlich separieren kepercayaan und Hinduismus den Gottesbegriff der Staatsideologie zusätzlich von dem des santri-Islam, indem sie ihn mit pantheistischen Überzeugungen ausstatten. Tuhan betont eine signifikante Realität der Macht-Konfiguration der Gesellschaft der Neuen Ordnung: die Dominanz der herrschenden Elite kejawan-orientierter Javaner und javanischer sowie nicht-javanischer Christen. Wo Tuhan an erster Stelle in das Fundament der Staats-

ideologie integriert ist, da erscheint Allah für einen nicht geringen Teil der numerisch etwa 90% Moslem der indonesischen Gesellschaft zunehmend desintegriert - und zwar proportional zur wachsenden Bedeutung der kejawan-Kultur.

Plädoyer für eine aufgeklärte Kulturtransformation

Ich möchte die Betrachtung des Staatsmodells hier nicht vertiefen, da es für meine Argumentation bereits den Weg gewiesen hat. Die puritanisch-islamische und die kejawan-islamische Opposition als ein Dissens-Faktor der indonesischen Gesellschaft habe ich nur insofern berührt, als ich damit kontextuell die Weite und Brisanz der Sprach-Kontroverse unterstreichen kann. Nicht d i e s e Opposition scheint es zu sein, die STA vor allem bewegt. Da er aus dem puritanischen, wenn auch nicht puristischen minangkabausch-islamischen Milieu stammt, bedauert STA gewiß die supranationale Separation im ASEAN-Kontext auch zwischen dem malaiisch-islamischen Gürtel und dem kejawan-Kern. Teilnehmer des 6. Europäischen Kongresses der Indonesisten in Passau (1987) konnten sich persönlich davon überzeugen, wie die Vertreterin der malaysisch-islamischen Sprachplanungsbehörde ihre Sprachplanung bezeichnenderweise jenseits der 1972 vereinbarten Koordination zwischen Indonesien und Malaysia betreibt. Nein, nicht primär dies, sondern nachweislich das Ziel einer Modernisierung der indonesischen Gesellschaft im egalitär-westlichen Sinne treibt STA an. Er steht für eine weitere Dimension relevanter indonesischer Kulturpolitik: für die geistigen Wegbereiter und später die Wegbegleiter der Nation ü b e r den Konfessionen, deren Denken nachhaltig in der europäischen Philosophie vor allem der der Aufklärung wurzelt. Ihnen, wie auch den geistigen Brüdern im Islam, sagen die großen alt- und mitteljavanischen Denkmäler der Literatur nichts, was sie die Welt heute meistern ließe, wiewohl sie sie bewundern - das Serat Sosonosunu von Yosodipuro II oder das Serat Wulang Reh von Paku Buwono IV und auch das ästhetisch so feinsinnige Joko Lodhang des Hofpoeten Ronggowarsito. Diese sind kejawan-Intellektuellen aber auch heute noch Richtschnur ihres Handelns.

Ich möchte noch eine indonesische Stimme hinzufügen, die meine Argumentation prägnant zu beleuchten vermag. In seiner viel diskutierten Forderung nach einer zu vollziehenden Kulturtransformation äußerte sich der regionale Landsmann STAs, der Romancier Mochtar Lubis (16), 1984 auch zum Verhältnis des javanischen Herrschaftskonzepts im Rahmen der Pancasila-Demokratie. Er zeigt, wie sich die javanischen und die minangkabauschen Vorstellungen diametral gegenüberstehen. Die javanische Kultur sei vertikal orientiert, hierarchisch, zentripetal und synkretistisch. Das Minangkabau-Kulturmuster sei horizontal orientiert, egalitär, zentrifugal und synthetisch, eben das einer der vielen, aber

quantitativ unterlegenen Stammeskulturen mit ihren 'Dorfrepubliken'. Das javanische Kulturmuster kenne keine offene Herrschaftsstruktur, sondern richte sich auf den Fürsten an der Pyramidenspitze aus, der Kritik und Korrektur von unten, seinem Volk, nicht zulasse. Die kraton-Palastmentalität blühe, die sog. ABS-Haltung, asal bapak senang, eine 'Willfährigkeit Untergebener und Abhängiger'. Und wörtlich: "Sie, diese 'Bapak' des Staatsapparates, wollen immer Recht haben, haben nie etwas falsch gemacht, wollen immer gelobt und verehrt werden. All das wendet sich in eine nicht rational geprägte Haltung bestimmten Entwicklungen gegenüber, und man sucht die Antworten für nicht beherrschte Probleme im Raum der Mystik." Dann tut Mochtar Lubis seine Pflicht als "Sohn Indonesiens" und ruft seine Brüder im javanischen Kulturmuster auf, eine "Kulturrevolution" oder eine "Kulturtransformation" durchzuführen, indem sie sich von dem überkommenen Kulturmuster Javas befreien. "Es ist nicht mehr in der Lage, die Zukunft unserer Nation voller Herausforderungen zu meistern, wenn nicht soviel Wissenschaftlichkeit wie möglich, Rationalität, Offenheit, Kritik- und Korrekturbereitschaft, horizontale und egalitäre Orientierung zugelassen werden, damit alternatives Denken via freier kreativer Prozesse für viele Menschen in wirklich Pancasila-demokratischer Struktur möglich wird." (17)

Van Langenbergs Modell läßt Rückschlüsse darauf zu, wie nach und nach das prä- und frühnationales Konzept des Staates mit diversen Optionen für ein ideologisches Selbstverständnis, wie also dieses Staatskonzept nach und nach überlagert wird von einem weltanschaulichen Konstrukt, das in der javanischen Kultur wurzelt. Wollen wir zur Verdeutlichung dessen 'Sprache' als ein Symbol für Kulturdetermination heranziehen, können wir in Übereinstimmung mit der um STA herrschenden Meinung sagen: Das Malaiische als offene Sprache mit einem eher *e g a l i t ä r e n* Sprachgeist steht für die Ideale der geistigen Wegbereiter der indonesischen Nation, ob aus Java oder woandersher. Das Javanische als eher geschlossenes System mit einer ausgeprägten sozio-sprachlichen Rangvariation und damit einem eher *e l i t ä r e n* Sprachgeist steht für eine javanisch determinierte, oder wie die Betroffenen gern sagen, 'feudalistisch' inspirierte Restauration einer fortschritthemmenden Kultur. Nicht die "Psychologie von Minoritäten-Ängsten" an sich, wie Mangunwijaja annimmt, sondern eher die Furcht vor allmählich unüberbrückbarer Desintegration zwischen traditionell-statischer und modern-dynamischer Orientierung der Nationalkultur, wie er sie sieht, bewegt STA - wie bereits vor 50 Jahren, als er im Brennpunkt kulturpolitischer Kontroversen stand.

Auch damals sah sich STA als Vertreter einer kompromißlosen westlichen Orientierung einer ebenso kompromißlosen östlichen, also indisch-javanischen Orientierung, in der zu schaffenden Nationalkultur gegenüber. Armijn Pane hat in seinem Roman Belenggu 'Fesseln' (18) beide Positionen in einem Dialog zwischen dem alten und dem jungen

Javaner gegenübergestellt, zwischen Statik und Dynamik als Chiffren dieser Optionen, die mit dem jungen Javaner später zu einer Synthese entwickelt werden. Ein kejawan-Anhänger könnte auch heute wie der alte Mangunsucipto sagen:

"Ihr jungen Leute der heutigen Generation kennt keine Gelassenheit, wollt alles überstürzen, wollt dynamisch sein. Was ist der Unterschied zwischen Dynamik und Statik? Statik ist die eigentliche, die echte Dynamik. Intellekt, sagt ihr, ist das Höchste, ihr vergeßt aber, daß vieles nicht mit dem Intellekt begriffen werden kann, sondern allein mit Intuition. Gelassenheit steht nicht für Unterlegenheit, sondern für Im-Gleichgewicht-Sein." (19)

Und STA könnte wie der junge Neffe Kartono geantwortet haben - der wahre STA, der hier stellvertretend für alle die spricht, die in einer zunehmenden Javanisierung der indonesischen Nationalsprache die Ideale der Gründerväter verraten sehen mit ihrem kulturpolitischen Anspruch, über ein egalitäres, ein zeitgemäßes, ein auch im internationalen Kontext effizientes Medium zu verfügen - STA könnte also geantwortet haben:

"Mystisches, unsichtbar für das Auge, unhörbar für das Ohr, vorhanden allein in der Phantasie, kann nicht höher bewertet werden, kann nicht wahrer sein, als das, was man sieht, hört, mit Verstand und Logik analysiert. Nein, Onkel, Ihr wollt das Wissen der Mystik, den Medizinmännern anvertrauen, die vorgeben, magische Kräfte zu besitzen, aber wer weiß, ob sie nicht doch Lügner sind? Wollt Ihr sie das Volk verdummen lassen? Nein, Onkel, Ihr solltet nicht Wissen, das Weihrauch verwendet, das den Verstand benebelt, das den Verstand der magischen Welt ausliefert, der ganz und gar phantastischen Welt der Dämonen und Feen, tief einpflanzen, sondern Realität, Onkel, ein wenig Realität, die Kunst der Wahl, die Kunst der Analyse; unser Volk träumt allzu viel, bringt es der Welt der Realität ein wenig näher, lehrt klug und geordnet, systematisch zu denken!" (20)

Abkürzungen

altjav.:	Altjavanisch
ar.:	Arabisch
bI:	Bahasa Indonesia/Indonesisch
engl.:	Englisch
lit.:	wörtlich
mal.:	Malaiisch
mgk.:	Minangkabau (Westsumatra)
MSB:	Malaysia, Singapur, Brunei Darussalam
ndl.:	Niederländisch

skt.: Sanskrit
 STA: Sutan Takdir Alisjahbana
 > : (wird) zu

Anmerkungen

- (1) Alisjahbana, Sutan Takdir: "Menutup Pusat Bahasa untuk Pende-wasaan Bahasa Indonesia lebih Efisien dan Cepat" I/II ('Schließung des Sprachenamts zur effizienteren und schnelleren Reifung des Indonesischen'), in: Kompas (Jakarta), 22.10.1986.
- (2) Soenjono Dardjowidjojo: "Penciptaan Kata dalam Bahasa" ('Wort-schöpfungen in der Sprache'), in: Kompas (Jakarta), 31.10.1986.
- (3) Mangunwijaya, Y.B.: "Catatan dari Ujungpandang" ('Notizen aus Ujungpandang'), in: Kompas (Jakarta), 10.12.1986
- (4) Alisjahbana, Sutan Takdir: *Language Planning for Modernization*. The Hague/Paris 1976.
- (5) Vikör, L.: "Language Policy and Language Planning in Indonesia and Malaysia", in: *Indonesia and Malaysia. Scandiavian Studies in Contemporary Society*. London/Malmö 1983, S. 47-74; hier: S.51.
- (6) Anderson, B.R.O'G.: "The Languages of Indonesian Politics", in: *Indonesia*, 1 (1966), S.89-116; hier: S.110.
- (7) Haryati Soebadio: "Unsur-unsur Klasik dalam Bahasa Indonesia Dewasa Ini" ('Klassische Elemente im heutigen Indonesisch'), in: *Kongres Bahasa Indonesia III*, hrsg. von Amran Halim u. Yayah B. Lumintang. Jakarta 1983, S. 546-562.
- (8) Juynboll, H.H.: *Oudjavaansch-Hollandsche Woordenlijst*. Leiden 1923.
- (9) Humboldt, Wilhelm von: *Über die Kawisprache auf der Insel Java*. 3. Bde., Berlin 1836-40.
- (10) Emmerson, D.K.: *Indonesia's Elite: Political Culture and Cultural Politics*. Ithaca/London 1976.
- (11) Langenberg, M.: "Analysing Indonesia's New Order State: A Key-words Approach", in: *Review of Indonesian and Malaysian Affairs*, 20-2 (1986), S. 1-47.
- (12) MacAndrews, C. (ed.): *Central Government and Local Development in Indonesia*. Singapore/Oxford/New York 1986.
- (13) Langenerg, M.: op.cit., S.12.
- (14) Langenberg, M.; op.cit., S.26f.
- (15) Langenberg, M.: op.cit., S.26.
- (16) Lubis, Mochtar: "Transformasi Budaya untuk Masa Depan" ('Kul-turtransformation für die Zukunft'), in: *Horison*, XVIII (1984), S. 480-501
- (17) Lubis, Mochtar: op.cit., S.494.
- (18) Pane, Armijn: *Belunggu*. Jakarta 1940 (10.Aufl. 1981).
- (19) Pane, A.: op.cit., 1981, S.138.
- (20) Pane, A.: op.cit., 1981, S.138f.

Summary

Starting point of a dispute on the question of Javanizing or modernizing the Indonesian national language was Sutan Takdir Alisjahbana's (STA) recent appeal to the Minister for Cultural and Educational Affairs for closing the national language centre. STA considers its termini technici policy not efficient because de facto it favours an Old Javanese-Sanskrit codification which Indonesians today are not familiar with. STA's attendants likewise argue that this kind of termini stratification prevents a progressive scientific codification as an instrument for modernizing the Indonesian society. It is also said to make unifying tendencies on ASEAN levels more difficult as far as Malay speaking societies are involved ("Bahasa Nusantara").

The article tries to give a more intrinsic insight into the dispute's background motivations. First of all a survey is given on historical conditions which the (Malay) Indonesian language had to face, referring to some vagueness concerning the roots of the present language: its political dictionary incorporating Dutch, "Revolutionary Malay" and Javanese, its linguistic culture incorporating Dutch-Western and Javanese-Eastern traditions (cf. B. Anderson) - a dichotomy of termini codification somewhat between European and Indo-Javanese preference, but the last one as instructed by a state office! Why then STA's aversion against this official Indo-Javanese preference? Besides pragmatic reasons the article tries to give answer with reference to cultural politics as supported by relevant parts of the Orde Baru ('New Order') elite. It makes use of M. van Langenberg's instructive model of analysing this order by a keyword's approach to its public discourse. This clearly reflects the dominant normative values being based on a Javanese Weltanschauung which means a particular identification of the state with pre-Islamic, autochthonous animistic and Hindu-Buddhist traditions (kejawen). The Javanese language moreover is coined by an elaborated sociolinguistical ranking variety, krama ('kromo') being its higher level. The "kramanization of public Indonesian" (B. Anderson) in this respect is assumed to endanger the unifying function of the national language. It seems to be not the puritan islamic Weltanschauung in opposition to the kejawen Islamic one which strikes the Sumatran STA, but the kejawen opposition to main ideals of nationalist intellectuals who pioneered the struggle for independence relying on the European concept of rationalism (cf. Enlightenment) - or relying on Indonesian egalitarian tribal concepts as seen by the Sumatran writer Mochtar Lubis. He demands a "cultural transformation" from Javanese feudalism to democracy, to put it simply this way. STA's point of view is proved by quoting from Armijn Pane's novel "Belunggu" (1940) where these opposite positions are clearly elaborated - the late Sumatran Armijn being one of STA's closest partners in pre-war cultural politics.